

Der Zeit ihre Kunst, der Kunst ihr Katechismus

LINZ. Eine einfache Struktur, klare, wenn auch nicht billige Materialwahl, eine gehörige Portion Monumentalität – das neue Landesdienstleistungszentrum geizt lediglich mit Individualität.

VON ROMANA RING

Wir sind gebildet, technisch versiert, erfolgreich, gewandt, weltoffen und urban. Aus dem Vollen schöpfend können wir es uns leisten, weniger für mehr zu halten. Und gleichen – jeder für sich – einander weltweit bis aufs Haar.

Als hätte es die Unterzeichnung eines internationalen Abkommens über das politisch korrekte Vokabular der Architektur gegolten, fasst das vom Wie-



ner Architekturbüro Neumann-Steiner in Arbeitsgemeinschaft mit dem Linzer Wolfgang Kaufmann geplante Gebäude die mannigfaltigen Dienste des Landes Oberösterreich an seinen Bürgern und Bürgerinnen in einer Hülle zusammen, die bezüglich persönlich gefärbter Aussagen äußerste Sparsamkeit walten lässt.

Eine wesentliche Komponente der Anlage, die weitläufigen Garagen und die komfortable Verbindung zwischen Bahnhof, Straßenbahn und Bustermi-

nal bleiben unter Terrain oder in zweiter Reihe weitgehend unsichtbar.

Das Haus darüber ist denkbar einfach aufgebaut: Ein zweigeschossiger Sockel trägt, mit dunkelgrauem Basalt belegt, fünf Bürogeschosse, deren glatte Fassade aus hellgrün emailliertem Glas die Fenster als dezent ebenflächiges Ornament integriert. Sockel wie Fassade trotzen elegant den beträchtlichen Immissionen des Standortes und machen – daran ändert die Arkade an der Straße wenig – klar, dass die Kurzweil allfälliger Passanten hier und heute kein Thema ist.

Im Bereich der Brücke, welche die Kärntnerstraße zum Hauserhof hin überspannt, löst sich die rigide

Ordnung in bauplastische Gesten auf und führt uns die gestalterische Schwierigkeit eines solchen Unterfangens vor.

Der Haupteingang ist stirnseitig in einem zum Bahnhofsvorplatz hin offenen Hof angeordnet, der über eine mehr als breite zweigeschossige Freitreppe, respektive die schräg hinein schneidenden Rolltreppen erschlossen wird.

Dieser erste von insgesamt neun Höfen des Gebäudekomplexes variiert mit seinem in luftiger Höhe gespannten Glasdach und der in das Foyer weitergezogenen Basaltfassade nicht nur das Thema vom fließenden Übergang zwischen Innen und Außen. Er verpasst dem Eingangsbereich gerade im Verwischen der Grenzen eine gehörige Portion jener Monumentalität, deren geläufigere Kraftausdrücke man – sieht man von der Bedeutsamkeit der Großform ab – ansonsten weitgehend vermieden hat.

Ist man einmal ins Foyer gelangt, stellen sich Maßstäblichkeit und Übersicht wieder ein. Das in der Materialwahl einfach – wenn auch nicht billig gehaltene Haus – wird in den Büroecken von drei Längs- und zwei Querachsen gegliedert. Da Letztere über fünf Geschosse bis unter das gläsern gedeckte Dach reichen und in die drei mittleren Höfe sowie auf die Kärntnerstraße und die Bahntrasse schauen, bieten sie dem Besucher zuverläss-



Gläserne Kaskadentreppen

sich Orientierung im Gebäude und etwas von jener Urbanität, die der umliegende Stadtraum entbehrt.

Gläserne Kaskadentrep-

pen ergänzen die großzügigen Räume um eine eher ästhetisch denn praktisch inspirierte Metapher der Bewegung.



Das neue Landesdienstleistungszentrum: Klare, einfache Struktur

Fotos: Tollerian